

## Kompetenz-Bildung

In Momenten, in denen – wie jüngst im bürgerlich saturierten Winnenden geschehen – ein Jugendlicher durch eine überaus grausame Tat auf sich aufmerksam macht, möchte man sich wünschen, dass Journalisten, Redakteure und Kommentatoren gelegentlich solche Bücher wie das hier zu besprechende gelesen hätten. Die eine oder andere vorschnelle und bisweilen bis zum unerträglichen Populismus gehende Interpretation der Tat bliebe uns so vielleicht erspart. Auf der anderen Seite würde man aber auch gern – gerade angesichts solcher Unfassbarkeiten wie jener des Amoklaufs von Tim K. – in wissenschaftlichen Texten, die sich der Lebenswelt von Jugendlichen zuwenden, über empirische Erhebungen und entsprechende Verallgemeinerungen hinaus von dem einen oder anderen konkreten subjektbezogenen Beispiel lesen, das der abstrakten Größe „Jugend“ etwas mehr Anschaulichkeit verleiht.

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes verweisen in ihrem Vorwort auf Hartmut von Hentig, der da formuliert: „Die Antwort auf unsere behauptete oder tatsächliche Orientierungslosigkeit ist Bildung“ (S. 10). Gemeint ist Bildung, die sich auf die Ideale Wilhelm von Humboldts bezieht und dort anknüpfend, eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung im Blick hat. Eine Reduzierung von Bildung auf fachliche Kompetenz, gepaart mit „übersteigter Leistungsfixierung“ und einem „destruktiven Effizienzdruck auf Schule und Unterricht“, worauf sich in den letzten Jahren die Diskussion konzentrierte, „sollte nicht das künftige Paradigma für

die Gestaltung der deutschen Bildungslandschaft darstellen“ (S. 11). Darüber hinaus müsse man sich wieder stärker daran erinnern, „dass Bildung von Kindern und Jugendlichen nicht ausschließlich – und nicht einmal primär – in der Bildungsanstalt Schule stattfindet“ (ebd.). Die sozialen Rahmenbedingungen, unter denen Bildung heute stattfindet und worauf die Publikation insgesamt zu reagieren versucht, werden im zweiten Kapitel unter dem Motto „Wandel und Entwicklung“ in sechs interessanten Aufsätzen facettenreich skizziert. Klaus Hurrelmann, hier quasi das Leitmotiv vorgebend, hält es für unabdingbar, dass „die Ausprägung überfachlicher, also sozialer, emotionaler und kommunikativer Kompetenzen von entscheidender Bedeutung“ (S. 53) ist, damit junge Leute die Herausforderungen, die sich aus den „zahlreichen Welten des Aufwachsens“ (ebd.) ergeben, meistern können.

Wenn in den Texten immer wieder von der Entwicklung von „Kompetenz“ die Rede ist, so sind sich die Autoren durchaus der Problematik bewusst, die sich aus der umgangssprachlichen Verwässerung dieses Begriffs ergibt. Doch es ist nicht nur offensichtliche Alternativlosigkeit, die immer wieder auf ihn zurückkommen lässt, es hat auch einen ganz pragmatischen Hintergrund, worauf Hans-Günter Rolff in seinem Aufsatz zur Notwendigkeit einer strukturellen Schulreform als Voraussetzung für alternative Unterrichtsgestaltung hinweist. Wenn in der internationalen PISA-Studie „von ‚life skills‘, die die Schule den Heranwachsenden vermitteln soll“ (S. 146), die Rede ist, so wurde dies in der aktuellen deutschen Curriculumtheorie als

verbindliche Verständigungsgröße mit dem Begriff „Kompetenz“ umschrieben.

Im Einleitungskapitel skizziert Heike de Boer die Bildung sozialer, emotionaler und kommunikativer Kompetenzen als einen komplexen Prozess, wobei sie besonders „die Bedeutung positiver Gleichaltrigenbeziehungen“ (S. 31), für die es Gestaltungsmöglichkeiten zu schaffen gilt, hervorhebt. Wohl gewarnt durch Tendenzen in der Vergangenheit, dass Bildungsdebatten gern zu einseitig überspitzten Konsequenzen führen, haben die Herausgeber dem orientierenden Text von de Boer einen bereits an anderer Stelle veröffentlichten Aufsatz von Roland Reichenbach beigelegt, worin dieser auf ein mögliches „destruktives Potenzial des Kompetenzdenkens“ (S. 35) verweist. Reichenbach geht es um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen „soft skills“ und „hard skills“, wobei es auch Raum für leistungsorientierte Unterschiede und einen damit verbundenen Wettbewerb geben sollte.

Im dritten und vierten Teil des Bandes findet sich eine Fülle von Beispielen für Entwicklungsmöglichkeiten von Bildungsprozessen sowie von konkreten Projektbeispielen, die für eine weiterführende Diskussion höchst anregend sind.

Klaus-Dieter Felsmann



**Carsten Rohlf/Marius Harring/Christian Palentien (Hrsg.):**

*Kompetenz-Bildung. Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen.* Wiesbaden 2008: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 356 Seiten, 29,90 Euro